

Editorial

Der Bestand von Gemeinschaften, zumal von Gemeinschaften, die sich einer bestimmten Überzeugung und Lebensweise verpflichtet fühlen, hängt wesentlich von der Leistungsfähigkeit ihrer Überlieferungsstrukturen ab. Es ist von jeher das von den evangelischen Freikirchen besonders betonte Anliegen, das Evangelium von Jesus Christus in einer solchen Weise weiterzugeben, dass Glaube geweckt, gestärkt und gelebt wird. Weil aber auch Freikirchen nicht davor gefeit sind, mehr die Asche zu bewahren als die Flamme weiterzutragen, stellte sich der Verein für Freikirchenforschung auf seinem Frühjahrsymposium 2008 dem Thema: *Das Erbe weitergeben. Freikirchliche Konzepte zur Übermittlung von Glauben und Identität*. In seinem Grundlagenreferat gibt *Michael Fricke* Impulse aus der Didaktik des schulischen Religionsunterrichts weiter. Als zentral stellt sich seines Erachtens die Herausforderung dar, gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen eine Theologie zu entwickeln, die deren Fragen aufnimmt, bedenkt und es auch aushält, nicht immer gleich fertige Antworten präsentieren zu können.

Achim Härtner erläutert, vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen in der Entwicklung gemeindepädagogischer Materialien, Chancen und Herausforderungen freikirchlicher Arbeit mit Jugendlichen. Er eröffnet in seinem Beitrag soziologische und entwicklungspsychologische Perspektiven, die, wie gezeigt wird, für die Weiterentwicklung katechetischer Entwürfe fruchtbar gemacht werden können. Am Beispiel des Kirchlichen Unterrichts der Evangelisch-methodistischen Kirche zeigt Härtner auf, wie Tradition und Situation, also das Evangelium einerseits und die postmoderne Erfahrung und Sichtweise junger Menschen andererseits in einen kritisch-konstruktiven Dialog gebracht werden können.

Peter-Johannes Athmann nimmt die Frage der geistlichen Unterweisung in der Perspektive der täuferischen Freikirchen in den Blick. Er weist darauf hin, dass Kinder in Gemeinden dieser Tradition einerseits im Sinne der Fürsorge um den Nachwuchs der Gemeinde im Blick sind, andererseits theologisch als noch nicht im vollen Sinne zur Gemeinde dazugehörig betrachtet werden. Sein Beitrag erläutert auch, wie das neueste Material für den baptistischen Gemeindeunterricht mit dieser Grundspannung umgeht.

Die Überlegungen zum baptistischen Gemeindeunterricht werden von Ulf Beiderbeck weitergeführt, der exemplarisch aufzeigt, dass es nach baptistischem Selbstverständnis in letzter Konsequenz

nicht um die Weitergabe von Überlieferungsbeständen, sondern um die gewinnende Einladung zum lebendigen persönlichen Glauben geht.

Der zweite Teil dieses Jahrbuchs bietet die Beiträge der Arbeitstagung des Vereins, die unter dem Titel *Unterwegs zur „Einheit der Kinder Gottes“*. *Freikirchliche Allianzen, Unionen und Bünde* stand. *Karl Heinz Voigt* entwirrt in seinem Vortrag zunächst die verschiedenen Traditionslinien des Methodismus, bevor er auf deren Einsatz für die Sache der Evangelischen Allianz eingeht und den Weg der Vereinigung zur Evangelisch-methodistischen Kirche beschreibt. Im abschließenden Teil blickt Voigt aus dem Abstand von vierzig Jahren zurück und zieht ein – durchaus kritisches – Fazit eines Prozesses, mit dem sich Hoffnungen auf Erneuerung und Aufbruch verbanden.

In die Zeit des Dritten Reiches führt der Beitrag von *Andreas Liese*, der die Hintergründe und wichtigsten Etappen der Entstehung des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden vorstellt. Die detaillierte Darstellung dieses Prozesses lässt die Schwierigkeit erkennen, scharf zwischen pragmatischen, allgemeinpolitischen und theologischen Gründe unterscheiden zu wollen.

Die Zeit nach dem Neuanfangs von 1945 ist der historische Rahmen des Vortrags von *Gilberto da Silva*, der den Weg lutherischer Freikirchen zur Bildung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) untersucht. Er verweist darauf, dass die Situation in der Nachkriegszeit den Wunsch nach einer stärkeren Zusammenarbeit der lutherischen Freikirchen in Deutschland intensivierte, dieser Prozess der Annäherung untereinander jedoch mit einer Distanzierung von den Landeskirchen einherging. Gesonderte Beachtung wird im Rückblick auch der Entwicklung in Ost und West geschenkt.

Den Bereich der Pfingstkirchen im Kontext kirchlicher Einheitsbestrebungen untersucht *Ludwig David Eisenlöffel*. Die besondere Herausforderung lag hier nach dem Krieg darin, die vielen eigenständig und unabhängig voneinander arbeitenden Initiativen und Unternehmungen stärker zusammenzuführen. Trotz Stolpersteinen auf dem Weg konnte sich die Pfingstbewegung zu einer festen Größe im evangelikalen Spektrum der Christenheit in Deutschland entwickeln.

Die Bedeutung der Föderaltheologie und des sie tragenden Bundesverständnisses scheint in den Beiträgen von *Erich Geldbach* und *Karl Heinz Voigt* auf. Geldbach arbeitet heraus, dass der Bundesgedanke historisch mehrere Deutungsebenen aufweist, während Voigt

die Idee des Bundes als eine der Leitideen für das Einigungsstreben von Christen benennt, das im 19. Jahrhundert zur Entstehung der Evangelischen Allianz führte, deren Weg in den wichtigsten Etappen er nachzeichnet.

Der dritte Teil des Jahrbuchs enthält Forschungsberichte und weitere Aufsätze. Besonders hinweisen möchte ich auf das Referat von *Detlef Liebert*. In seinem Beitrag stellt er die Apostolische Gemeinschaft in Geschichte und Gegenwart vor und führt in Prozesse geistlichen und theologischen Ringens ein, die die Apostolische Gemeinschaft zu einer neuen Identität und einer ökumenischen Offenheit geführt hat, die erfreut und dankbar werden lässt.

Die Rezensionen wichtiger Neuerscheinungen erlauben Orientierung und Anregung im weiten Feld freikirchenrelevanter Publikationen. Hinzuweisen ist schließlich auf die umfangreiche Freikirchenbibliographie, für deren Zusammenstellung allen hier ungenannt Beteiligten, insbesondere aber Herrn Dennis Bachmann zu danken ist. Dieser Dank gilt ferner und in ebenso herzlicher Weise dem Redaktionskreis des Freikirchenjahrbuches um Astrid Nachtigall und Peter Muttersbach.

Christoph Raedel